

Angriff auf Polizei: „Das Ausmaß ist bedrohlich“

Von Matthias Koch

BREMEN Vier Jugendliche, die eine Streifenwagenbesatzung in einen Hinterhalt locken, um die Polizisten zu attackieren, ein weiterer 16-Jähriger, der einen Kontrolleur der BSAG in Bremen-Nord mit einem Messer schwer verletzt – die Geschehnisse des vergangenen Wochenendes (wir berichteten) lassen die Diskussion um Jugendgewalt wieder aufflammen.

„Was die Täter aus Gröpeltingen betrifft, so wird das weitere Vorgehen zurzeit zwischen Polizei, Bildungsbehörde, den Schulen und dem Sozialzentrum abgestimmt“, berichtet Sozialressort-Sprecher Peter Lohmann. Zudem haben sich am gestrigen Dienstag auch Vertreter der Polizei und des Innenressorts zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengefunden, um ein „Maßnahmenpaket“ zu schnüren.

Kooperation der Ressorts

„Wir werden beispielsweise noch enger mit dem Kriseninterventionsteam zusammenarbeiten und mit den Familien sowie dem Umfeld uns bekannter jugendlicher Straftäter das Gespräch suchen“, sagt



Der Kampf gegen ansteigende Jugendgewalt soll zukünftig zur Aufgabe mehrerer Ressorts werden. Foto: FR

Polizeisprecherin Franka Haedke. Zudem sei eine interne Handlungsanweisung für

den Umgang mit möglicherweise fingierten Einsätzen erarbeitet worden. Ziel sei es dabei, die

Beamten noch einmal deutlich auf Situationen, in denen es beispielsweise Zweifel an der Echtheit eines Notrufes gibt, vorzubereiten. Konkret seien dabei etwa eine besondere Form der Anfahrt zum vermeintlichen Tatort und die Eigenversicherung angesprochen worden.

Mit aller Konsequenz

„Das Ausmaß an Gewaltbereitschaft, das wir am Wochenende erlebt haben, ist auf jeden Fall bedrohlich, daher werden derartige Fälle auch in Zukunft mit aller Konsequenz verfolgt“, betont Haedke. Sie macht aber zugleich auf die eigentlichen Ursachen aufmerksam: „Jugendgewalt ist ein gesellschaftliches Problem, das wir nicht allein mit polizeilichen Maßnahmen in den Griff bekommen werden, und die Täter sind keineswegs nur in sozialen Brennpunkten zu finden.“

Dies sieht auch Gunnar Erleben, Sozialpädagoge beim Verein für akzeptierende Jugendarbeit (Vajaj), so: „Von einem explosionsartigen Anstieg der Jugendgewalt kann – trotz der in den vergangenen Jahren steigenden Zahlen – keine Rede sein. Die Lage in den sozialen Brennpunkten hat sich nicht zum Schlechteren gewandelt.“

Dennoch sollen nun sowohl die Ursachen als auch die Ausprägungen von Jugendgewalt durch Fallanalysen noch einmal genau überprüft werden, berichtet Haedke. Dabei dürften auch neue Erkenntnisse eine Rolle spielen: Vor wenigen Tagen haben Wissenschaftler der Universität Münster eine erste Langzeitstudie zur Jugendkriminalität präsentiert. Einige Ergebnisse der Untersuchung, bei der sechs Jahre lang insgesamt 3400 Schüler befragt wurden: Deutsche Jugendliche sind genauso häufig gewalttätig wie ausländische und die Täter sind sehr jung. Der Höhepunkt der Kriminalität sei im Alter von 14 Jahren erreicht.

Neue Jugendgewalt-Studie

Um Gewalt zu verhindern, empfehlen die Forscher derweil ein Umdenken bei harten Strafen: Jugendliche, die ins Gefängnis müssen, hätten die höchste Rückfallquote. Sinnvoll sei es daher, auf eine Kombination aus „zurückhaltender Sanktionierung“, einem Täter-Opfer-Ausgleich und dem „Ausbau tragfähiger sozialer und beruflicher Bindungen“ zu setzen.